

Name: _____

1. Durchgang	2. Durchgang	3. Durchgang	4. Durchgang	5. Durchgang	6. Durchgang
Datum:	Datum:	Datum:	Datum:	Datum:	Datum:
Unterschrift Zuhörer/in:	Unterschrift Zuhörer/in:	Unterschrift Zuhörer/in:	Unterschrift Zuhörer/in:	Unterschrift Zuhörer/in:	Unterschrift Zuhörer/in:

Tom Sawyers Abenteuer

Wie gewöhnlich wurden Tom und Sid an diesem Abend um halb zehn Uhr zu Bett geschickt. Sie sprachen ihr Gebet und Sid schlief bald ein. Tom lag wach und wartete voller Ungeduld. Alles war schrecklich still. Nach und nach drängten sich aber aus dieser Stille kleine, kaum vernehmbare Geräusche. Das Ticken der Uhr begann, überlaut zu werden. Alte Balken begannen, auf geheimnisvolle Weise zu knacken. Die Treppenstufen knarrten leise. Offensichtlich trieben sich Geister herum. Ein gleichmässiges, gedämpftes Schnarchen kam aus Tante Pollys Schlafzimmer. Und jetzt setzte das Zirpen eines Heimchens ein, von dem kein Mensch festzustellen vermochte, woher es kam. Als Nächstes brachte das grässliche Ticken einer Totenuhr in der Wand am Kopfende von Toms Bett einen zum Schaudern - es bedeutete, dass jemand sterben musste. Danach stieg in der Ferne das Geheul eines Hundes zum Nachthimmel empor und wurde von einem leiseren Geheul aus noch grösserer Ferne beantwortet. Tom litt Qualen. Gegen seinen Willen schlummerte er ein; die Uhr schlug elf, er hörte es jedoch nicht. Und dann erklang, sich mit Toms verschwommenen Träumen mischend,

das höchst melancholische Gejammer eines Katers. Das Öffnen eines benachbarten Fensters störte ihn. Der Ruf „Hau ab, du Biest!“ und das Krachen einer leeren Flasche gegen die Hinterwand des Holzschuppens seiner Tante liessen Tom hellwach auffahren und nur eine Minute später war er bereits angezogen und zum Fenster hinaus, und nun kroch er auf allen vieren das Dach des Vorbaus entlang.

Er miaute dabei vorsichtig ein-, zweimal, sprang dann auf das Dach des Holzschuppens hinab und von da auf den Boden. Dort stand Huckleberry Finn mit seiner toten Katze. Die Jungen machten sich davon und verschwanden in die Dunkelheit. Eine halbe Stunde später wateten sie durch das hohe Friedhofsgras.

Der Friedhof lag auf einem Hügel etwa anderthalb Meilen vom Ort entfernt. Umgeben war er von einem wackligen Bretterzaun, der an manchen Stellen nach innen und an vielen nach aussen lehnte, nirgends aber gerade stand. Die alten Gräber waren alle eingesunken. Auf dem ganzen Friedhof gab es nicht einen Grabstein; stattdessen schwankten wurmstichige, oben gerundete Bretter über den Gräbern hin und her, vergeblich nach einer Stütze suchend. Dem Soundso „zum Andenken geweiht“ war einmal darauf gemalt worden; bei den meisten hätte man es jetzt aber nicht mehr lesen können, auch wenn es hell gewesen wäre. Ein leiser Wind ächzte in den Bäumen und Tom fürchtete, es könnten die Geister der Toten sein, die sich beklagten, weil man sie störte. Die Jungen sprachen wenig und auch das nur flüsternd, denn Zeit und Ort sowie das hier herrschende feierliche Schweigen bedrückten sie. Sie fanden den scharf sich abhebenden neuen Erdhügel, den sie suchten, und verbargen sich hinter drei großen Ulmen, die wenige Fuss vom Grabe entfernt dicht beieinander wuchsen.

Der ferne Schrei einer Eule war der einzige Laut, der die Totenstille

unterbrach. Tom flüsterte: „Hucky, was meinst du, ob's den Toten da unten recht ist, dass wir hergekommen sind?“

Huckleberry wisperte: „Möcht ich selbst mal wissen. Furchtbar feierlich ist's hier, was?“

„Na und ob!“

Darauf folgte eine lange Pause, während der die Jungen die Frage überdachten. Dann flüsterte Tom: „Hör mal, Hucky - meinst du, Ross Williams hört uns reden?“

„Klar hört er uns. Zumindest sein Geist.“

Tom, nach einer Weile: „Ich wollte, ich hätte Mister Williams gesagt. Aber ich hab mir nichts Böses dabei gedacht. Alle nennen sie ihn ja Ross.“

„Man kann nicht genug drauf achten, wie man von den Toten da redet, Tom.“

Das wirkte wie ein Dämpfer und die Unterhaltung verstummte wieder. Nach einer Weile packte Tom seinen Kameraden am Arm und sagte:

„Pst!“

„Was ist denn, Tom?“

Klopfenden Herzens hielten sich die beiden umschlungen.

„Pst! Da ist's wieder! Hast du nichts gehört?“

„Ich ...“

„Da! Jetzt hörst du's.“

„Mein Gott, Tom, sie kommen! Bestimmt, sie kommen. Was machen wir bloss?“

„Weiss nicht. Meinst du, sie werden uns sehen?“

„Ach, Tom, die können doch im Dunkeln sehen, genau wie Katzen. Wenn ich nur nicht hergekommen wär.“

„Ach, hab doch keine Angst. Wir tun ja nichts Böses. Wenn wir uns ganz still verhalten, dann merken die vielleicht überhaupt nichts von uns.“

„Ich werd mir Mühe geben, Tom, aber mein Gott, ich zittre von oben bis

unten!“

„Horch!“

Die Jungen neigten die Köpfe zueinander und atmeten kaum. Vom anderen Friedhofsende hörte man gedämpft Stimmen.

„Da schau nur!“, flüsterte Tom. „Was ist das?“

Ein paar vage Gestalten näherten sich durch die Finsternis; sie schwenkten eine alte Blechlaterne. Kurz darauf flüsterte Huckleberry schauernd: „Das sind die Teufel, klar. Drei Stück! Mein Gott, Tom, wir sind geliefert! Kannst du beten?“

„Ich werd's versuchen, aber hab doch keine Angst. Die tun uns nichts. Müde bin ich, geh zur-„

„Pst!“

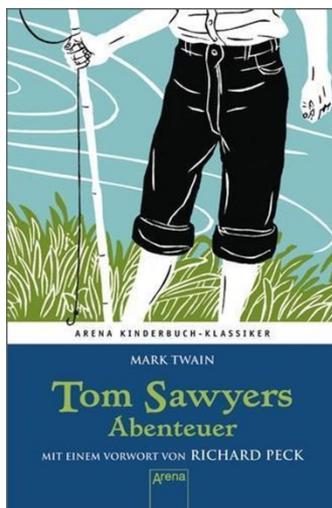
„Was ist los, Huck?“

„Das sind ja Menschen! Einer wenigstens. Dem einen seine Stimme ist wie dem alten Muff Potter seine.“

„Das gibt's doch nicht!“

Vorlesetext: 237 Wörter

Text gesamt: 795 Wörter



Tom Sawyers Abenteuer

Autor: Mark Twain

Tom Sawyer geht an einem heißen Sommertag lieber zum Schwimmen als zum Nachmittagsunterricht. Zur Strafe muss er Tante Pollys Zaun streichen. Doch nicht nur hier drückt Tom sich mit einem schlaun Trick vor der Arbeit, auch sonst stellt er die Nerven seiner Lehrer und seiner Tante auf die Probe. Schließlich gerät er in ein Abenteuer, das es in sich hat.